

I. 5

I. Reuter

Erlenweg 8, 79650 Schopfheim:

*Sie lebt als 22-Jährige bei Kriegsende in **Schönau** im elterlichen Geschäftshaus: Bäckerei und Landwirtschaft. Zuerst die Nachricht, der Lehrling sei von den Franzosen erschossen worden, nach dem „Kriegsspielen“ mit einem Kameraden im Wald zwischen **Schönau und Schönberg**. Um die Mittagszeit stürmen vier „Marokkaner“ durch das Haus, plündern, auch das meiste Fleisch aus den Töpfen, das vormittags noch in den Metzgereien verteilt wurde. Dann noch einmal Angst, als sie eine Nacht einen ehemaligen PG bei sich übernachten lassen, der sich nicht mehr nach Hause traut.*

Nach einiger Überlegung habe ich festgestellt, dass aus meinem Elternhaus (Geschäftshaus Bäckerei und Landwirtschaft mit damals zehn Personen) heute nur noch meine Schwester und eine frühere Angestellte leben.

Ich habe das Kriegsende in Schönau erlebt, bin dort geboren und aufgewachsen. Der gewisse Tag, das genaue Datum weiß ich leider nicht mehr, als die Franzosen kamen, hat sich bei uns folgendermaßen ereignet:

Es erfolgte am Morgen ein Aufruf, dass in den Metzgereien das Fleisch noch verteilt wird. Dies sage ich, da es später noch eine Rolle spielen wird. Also saßen wir in Küche und Stube verteilt und warteten ab. Man ging immer mal wieder ans Fenster, um zu sehen, was sich tut. Die Straße in der Mitte Schönaus, wo damals alle Geschäfte und Gasthäuser waren, war menschenleer.

Bevor wir noch einen Franzosen gesehen haben, rief uns ein Schönberger Bürger, der von seiner Arbeit nach Hause ging, zu: „Euren Lehrling haben die Franzosen hinter dem Rathaus erschossen“. Mehr sagte er nicht. Unser Lehrling hatte zu dieser Zeit Urlaub. Wir waren natürlich sehr schockiert und konnten uns keinen Reim darauf machen.

Nicht lange danach, es war um die Mittagszeit, stürmten vier Marokkaner durchs Haus. Erst auf die verschiedenen Speicher, danach in die Zimmer. Aus dem Wohnzimmer nahmen sie das Radio und aus dem Gewehrschrank ein Jagdgewehr (mein Vater war Jäger) mit. Zum Schluss rannte einer von ihnen nochmals in die Küche: Das Fleisch kochte in zwei Töpfen, er nahm aus dem einen Topf das große Stücke und verschwand. Ich höre meinen Vater jetzt noch, wie er sagte: „So, jetzt wird gegessen, ehe nochmals einer kommt“.

Anderntags haben wir gehört, dass unser Lehrling mit einem Kameraden, der ebenfalls erschossen wurde, beim Kriegsspiel (was sie bei sich hatten, weiß ich nicht) zwischen Schönau und Schönberg in

einem Wald entdeckt wurden. Sie wurden von den Franzosen abgeführt, ebenfalls der auf dem Heimweg befindliche Mann, der in der Nähe der beiden war. Er wurde zum Glück wieder freigelassen. Dies waren die ersten beiden Tage der französischen Besatzung.

Einige Tage später haben wir eine Nacht der Angst verbracht. Es war schon dunkel, als ein guter Bekannter von uns (er war aktiver Parteigenosse) meinen Vater fragte, ob er bei uns übernachten kann. Die Franzosen hätten ihn im Rathauskeller eingesperrt und er habe Angst, in seine Wohnung zu gehen. Er schlief also bei uns, und wir haben kein Auge zugetan vor Angst, die Franzosen würden ihn holen und evtl. uns mit. Als er sich wieder auf den Weg machte, waren wir gottfroh.

Es gab eine Zeitlang nachts Ausgangssperre, und man musste Passierscheine für die kürzesten Entfernungen beantragen. Außerdem wurden viele schon entlassene Soldaten wieder in französische Gefangenschaft genommen.

I. Reuter